

öffentliche ich das Werk »Die Willensfreiheit des Menschen« (Paderborn u. Münster, Ferd. Schöningh), das gleichfalls in die genannte Bibliothek aufgenommen wurde. Noch schrieb ich zwei Programmabhandlungen für das Saazer Staatsgymnasium in je zwei Jahresabteilungen: »Untersuchungen über den Zweckbegriff« (1878 u. 1879) und »Zur Geschichte der Theorie des prinzipiellen Verhältnisses zwischen Staat und Kirche«, 1897 u. 1898, (Verlag des Staatsgymnasiums Saaz). Damit schloß meine literarische Tätigkeit im Dienste der römisch-katholischen Kirche. Mit Ende des Schuljahres 1899 trat ich in den Ruhestand.

Nach meinem aus Überzeugung und Gewissensdrang erfolgten Austritt aus dem römischen Klerus und der römischen Kirche, den ich 1901 vollzog, um mich der österreichischen altkatholischen Kirche anzuschließen, vollendete ich mein Lebenswerk »Das Religions- und Weltproblem«, zwei starke Bände, gegen hundert Druckbogen, das Ende 1901 in E. Piersons Verlag, Dresden (Inhaber R. Vinde), erschien. Zum Druck und Verlag hatte sich die genannte Firma, deren Inhaber den Titel k. k. Hofbuchhändler führte, infolge meiner Ankündigung im »Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel« erbötig gemacht. Hierbei verpflichtete ich mich zur Zahlung einer Beitragsleistung von M. 40.— für den Druckbogen, sodas die von mir gezahlte Beitragssumme an M. 4000.— ausmachte. Meine Tantieme der 1. Auflage sollte die Hälfte des Buchhandelspreises des Buches (es kostete für die 1. Aufl. M. 20.—) betragen. Leider vergingen Jahre, ohne daß ich von meinem Beitrage (trotz befriedigenden Abfahes) auch nur einen Pfennig erhalten hätte. Auf eine Verzinsung meines Guthabens hatte ich stillschweigend verzichtet. Auf meine wiederholte Mahnung erhielt ich Wechsel und abermals Wechsel, die nicht eingelöst wurden. Schließlich war ich, wollte ich nicht mit einem bedeutenden Reste meiner Forderung durchfallen, schweren Herzens genötigt, wiederholt zur Pfändung zu schreiten. Bekanntlich geriet die in Rede stehende Firma im Jahre 1912 in Konkurs. Den Vertrieb der kleinen Restauflage (292 Exemplare) übernahm in demselben Jahre die »Wissenschaftliche Verlagsanstalt Globus«, Dresden. Ähnlich erging es mir mit E. Piersons Verlag bezüglich eines anderen Werkes »Die Krisis im Christentum und die Religion der Zukunft« (1. Aufl. 1905), nur mit dem Unterschiede, daß ich diesmal zu den Verlagskosten keinen Beitrag leistete. Um materiell doch nicht ganz vergeblich gearbeitet zu haben, ließ ich durch die genannte Firma im Jahre 1909 das Lehrbuch »Grundriß der christlichen Religions- und Sittenlehre für die reifere altkatholische Mittelschuljugend« (Verlag Synodalrat der altkatholischen Kirche in Österreich, Wamtsdorf) drucken und stellte die ganze Auflage dem Synodalrate ohne Entgelt zur Verfügung. In demselben Jahre (1909) verkaufte Herr Vinde, um sich zu rangieren, das Buch mit einem großen Teile seines Verloges an die Firma »Berlin—Wien, Berlin SW., Wilhelmstr. 98«. Im Jahre 1902 erschien von mir das Lehrbuch »Leitfaden der Geschichte der christlichen Kirche zum Unterrichtsgebrauche für die altkatholische Jugend« (Verlag E. Strache, Wamtsdorf). In demselben Jahre veröffentlichte ich die Schrift »Freie katholische Universität und moderne Wissenschaft« (Österr. Verlagsanstalt Linz, Wien, Leipzig), deren Gesamtauflage ich dem »Salzburger Hochschulverein« zur Verfügung stellte, wofür ich zum Ehrenmitgliede dieses Vereins ernannt wurde. Leider machte alsbald auch diese Firma Krida. Im Jahre 1903 veröffentlichte ich (Verlag Joh. Ludwig Neudörfer, Saaz) die Schrift »Hufismus, Reformation und Gegenreformation in Saaz und im Saazer Lande«. Im Jahre 1908 schrieb ich die Broschüre »Los von Rom! Fünfzig Reden und Abhandlungen« (Verlag Alex. Köhler, Dresden u. Bodenbach). Ich ließ diese Schrift auf eigene Kosten drucken und überwies den gesamten Ertrag der altkatholischen Kirche in Tetschen-Bodenbach zugunsten des Baues einer altkatholischen Kirche in Tetschen. Diese Bodenbacher Filiale erwarb käuflich in demselben Jahre die Firma Tzschauwisch, welche im Jahre 1913 leider in Konkurs geriet. Das war demnach bereits die dritte zusammengebrochene Verlagsbuchhandlung, mit der ich in Verbindung stand! Dann schrieb ich noch im Jahre 1910 einen »Alt-katholischen Katechismus« (Verlag Synodalrat, Wamtsdorf) ohne irgend eine Honorarentschädigung.

Zahlreich sind die Aufsätze kultur-, kirchengeschichtlich und religiös aufklärenden Inhaltes, die ich seit 1899 für verschiedene Zeitschriften und Mätter schrieb. So erschienen von mir im Laufe der Jahre in dem deutschen Tagblatt »Ostdeutsche Rundschau«, Wien, und in dem Organ der Alt-katholiken Österreichs »Freie Kirchenstimmen« (Wamtsdorf) sicher ca. 200 derartige Aufsätze und Abhandlungen. Daß ich deshalb von den Feinden des Lichtes und Fortschrittes (namentlich in der von dem bekannten Benediktinerabt P. Schachleiter, Prag, Emmanuskloster, herausgegebenen »Bonifatius-Korrespondenz« und selbst von protestantisch-orthodoxer Seite) vielfach angefeindet und angegriffen wurde, ist begreiflich und verständlich. Ich rechnete mir diese Angriffe zur Ehre an und blieb die Antwort nicht schuldig.

Heute halte ich angesichts des furchtbaren Weltkrieges selbstredend

gewissenhaft den Burgfrieden. Sollte ich nach Herstellung des Friedens noch das Leben und die nötige Geisteskraft besitzen, so findet man mich wieder auf der Warte zur Förderung des kulturellen und religiösen Fortschrittes meines geliebten deutschen Volkes!

Tetschen a. d. E., Deutschböhmen.

Syn.-R. Fr. Mach,  
k. k. Professor a. D.

### Kleine Mitteilungen.

Die russische Literatur seit Kriegsbeginn bespricht Stephen Graham in der literarischen Beilage der »Times«. Sehr hervorragende Neuschöpfungen hat der Krieg in Rußland nicht gezeitigt, aber die Menge tut es. In den meisten Fällen handelt es sich um Flugschriften. Wer irgend einmal und irgendwo eine Rede über den Krieg gehalten hat, hält sie und sich für so wichtig, daß er sie sofort auch drucken läßt. Der Inhalt ist fast überall der gleiche: die religiöse Natur des Krieges, die edle russische Volksseele im Gegensatz zu der blutgierigen Natur der Deutschen, die in Rußland verkörperte Idee des Urchristentums usw. Das merkwürdigste Erzeugnis dieser merkwürdigen Zeit ist eine Sammlung von Kriegsgeschichten, von denen fünf oder sechs aus der Feder hervorragender Schriftsteller stammen. Die berühmteren russischen Roman- und Novellendichter halten sich jetzt von journalistischer Tätigkeit fern und leben nach wie vor nur der rein künstlerischen Produktion. Treffliche Kriegserzählungen haben Kusmin, Kuprin und Sologub geschrieben. In einer dieser Erzählungen faßt ein »echter Russe« sein Urteil über diesen Krieg in folgender Weise zusammen: »In den kommenden Jahren wird das Volk sagen, daß dies ein schlechter Krieg ist, aber ich, der ich von den Orten, wo man kämpft, gekommen bin, sage Euch, daß er gut ist und daß von ihm für das Volk Ersprießliches kommen wird.« — Maxim Gorki hat zwei Bücher erscheinen lassen: »Kindheit« und »In Rußland«; das erstgenannte, ein autobiographisches Werk, wurde vor dem Kriege geschrieben; das andere ist unter dem frischen Eindruck der Heimkehr verfaßt, aber es ist in ihm mit keinem Worte die Rede von dem »neuen Rußland« und von seinem erneuerten Leben. Die beiden Lieblingsautoren des Kleinbürgertums, der Romandichter Argbaschew und der Dichter Severantin, schreiben weiter, ohne die Aktualität zu suchen: der erstere steht dem Kriege durchaus gleichgültig gegenüber, der andere sogar ziemlich feindselig . . .

Verlängerung des französischen Moratoriums. — Nach dem »Petit Parisien« prüft das Handelsministerium zurzeit die Frage des Moratoriums. Es beabsichtigt, dieses nochmals um zwei Monate zu verlängern. Nach diesem Zeitpunkte sollen alle bisher gestundeten Zahlungsverpflichtungen fällig werden, und zwar 18 Monate nach dem ursprünglichen Fälligkeitstermin. Auf Ansuchen des Schuldners soll ihre Zahlung in vier Raten erfolgen können. Die 5 Prozent Zinsen für die Stundung sind mit der letzten Rate zu entrichten.

### Personalmeldungen.

#### Gefallen:

am 28. September in den heißen Kämpfen im Westen der durch seine rege Verlagstätigkeit in weiten Kreisen bekannt gewordene Herr Hermann Ehböck, Leutnant der Reserve. Schon in vorgerücktem Alter stehend, meldete er, der nicht Soldat gewesen war, sich bei Ausbruch des Weltkrieges sofort in heller Begeisterung als Kriegsfreiwilliger und wurde auch bald bei einem Garderegiment angenommen. Daß es ihm unter den meist jüngeren Kameraden manchmal nicht leicht fiel, die körperlichen Strapazen zu ertragen, läßt sich denken, aber sein eiserner Wille wußte alle Widerstände zu überwinden. Während einer längeren Ruhe als Verwundeter hat er in seinem in Johannes Baums Verlag erschienenen Buche »Der Kriegsfreiwillige« die kriegerischen Erlebnisse seiner ersten Soldatenzeit anschaulich geschildert (vgl. Bbl. Nr. 149). Das Eisene Kreuz war der Lohn für seine von den Vorgesetzten anerkannte hervorragende Tapferkeit und Umsicht. Nach seiner Wiederherstellung rückte Ehböck im Februar abermals ins Feld und stand die ganzen langen Monate unangefochten an gefährdetester Stelle mit in der vordersten Linie. Auch in seinem neuen Regiment wußte man ihn zu schätzen, er kam voran und wurde am 1. September ohne vorherigen Offizierskursus zum Leutnant der Reserve befördert. Lange sollte er sich dieses Erfolges leider nicht erfreuen — eine feindliche Granate hat ihn, der im heftigsten Artilleriefeldfeuer treu und unentwegt aushielt, niedergestreckt und seinem Tatendrange ein Ziel gesetzt.

In Ehböck steckte ein ungemein lebhafter Geist; er war immer erfüllt mit Plänen und Ideen, die sich nicht nur auf buchhändler-